

STREIT DER WOCHE

Sollte am Elften im Elften gefeiert werden?

CONTRA

Karneval. Ein Sehnsuchtswort, bei dem direkt Schunkelmusik, Kölsch und sich gegenseitig umarmende fremde Menschen vor meinem inneren Auge auftauchen. Und das ist das Problem: Genau das ist Karneval.

Der Sessionsauftakt besteht aus allem, was wir uns zu Corona-Zeiten nicht leisten können: extreme Nähe, schwitzige Hände und Gesichter, stickige Luft in überfüllten Kneipen. Aber Karneval ist ja noch viel mehr: Gemütlichkeit, Vertrautheit, Heimat. Und ich vermisse das!

Aber: Wir können leider immer noch nicht wieder feiern, so wie wir es gehofft haben. Wenn da nur das Problem wäre, dass sich die Leute mit der gefährlichen Delta-Variante anstecken, die sich nicht impfen lassen wollen, würde ich dazu tendieren zu sagen: selbst schuld, ihr riskiert euer eigenes Leben. Aber dem ist ja nicht so. Ungeimpfte sind nicht nur eine Gefahr für sich selbst, sondern auch für andere.

Hinzu kommt: Es gibt immer noch Menschen, die sich nicht impfen lassen können. Junge Kinder zum Beispiel sind eine Gruppe davon. Ihnen durch einen einzigen feucht-fröhlichen Feiertag für die nächsten Wochen wieder das Freunde treffen, die Schule, den Sportverein oder den Großeltern-Besuch zu nehmen, finde ich unfair. Kinder und Jugendliche haben in den vergangenen 1,5 Jahren genug zurückgesteckt – mit fatalen (psychischen) Folgen für einige von ihnen.

Abgesehen davon, sind eben immer noch viele Erwachsene ungeimpft – ob wider besseren Wissens oder aus gesundheitlicher Selbstüberschätzung, sei dahin gestellt. Fakt ist aber: Wenn sie sich exponentiell mit dem Corona-Virus anstecken und mit einem schweren Covid-Verlauf auf der Intensivstation landen – was derzeit leider schon oft genug passiert – verstopfen sie immer weiter die dringend benötigte Kapazitäten in den Krankenhäusern.

Mediziner warnen, dass bald wieder Operationen aufgeschoben werden müssen, weil nicht genug Personal vorhanden ist, um alle Patienten zu versorgen. Das darf nicht passieren. Alle haben ein Recht auf medizinische Versorgung – aber die muss eben gewährleistet sein. Wenn Covid-Patienten die Krankenhäuser auslasten, müssen andere zurückstecken. Zudem können wir es uns nicht leisten, noch mehr Pflegepersonal zu verlieren, das in den vergangenen Monaten schon oft überarbeitet den Job hingeschmissen hat.

Und der Elfte im Elften könnte ein Superspreader-Event werden – selbst mit 2G-Regeln. Auch Geimpfte können das Virus – wenn auch abgeschwächt – weitertragen. Und vor einer prinzipiellen Erkrankung mit Covid schützt die Impfung sowieso nicht völlig. Ein Beispiel wird aktuell von der Insel Sylt gemeldet. Dort muss das Kult-Lokal „Sansibar“ schließen, weil viele Mitarbeiter der komplett durchgeimpften Belegschaft infiziert und erkrankt sind. Dazu kommen immer wieder Fälle von gefälschten Impfzertifikaten. Abgesehen davon würde ich als Wirt nicht riskieren, dass sich an einem einzigen Tag meine Mitarbeiter anstecken und im kommenden Weihnachtsfeier-Geschäft ausfallen – wenn das dann angesichts der hohen Fallzahlen überhaupt noch angeboten werden kann.

„Das könnte ein Superspreader-Event werden – selbst mit 2G-Regeln. Auch Geimpfte können das Virus weitertragen“

„Keiner muss feiern. Wer Bedenken hat, kann zu Hause bleiben“

PRO

Um es vorweg zu sagen: Für mich fängt der Karneval nach Neujahr an. Daran haben vorweihnachtliche Stunksitzungspremieren genau so wenig geändert wie eine vielfach fremdbesetzte Partyexplosion, die sich Sessionseröffnung nennt. Als ich Anfang der 1990er Jahre begann, für den „Kölner Stadt-Anzeiger“ zu arbeiten, trafen sich am Elften im Elften zwei- bis dreihundert Jecke am Ostermannbrunnen, einige wenige mit Narrenkappe und drei Clowns mit decker Trumm, sangen ein paar Lieder, und dann ging man noch auf ein Bier.

Abends lauschte man im Radio den neuen Sessionsliedern, die dann erstmals öffentlich vorgestellt wurden. Ich habe noch nie ein Kostüm getragen am 11. 11. Dass an diesem Tag mittlerweile feierwütige Horden die Stadt besetzen, ist genau so wenig meins wie Heerscharen von Jungesellinnen-Abschieden an normalen Wochenenden oder Sommerkarneval. Aber jeder soll so feiern, wie es ihm gefällt, wenn es im Rahmen dessen ist, was erlaubt ist.

Deswegen: Ja, natürlich soll am 11. 11. gefeiert werden dürfen. Die aktuellen Corona-Schutzverordnungen erlauben das, und dann kann man das auch machen. Zumal mittlerweile die Mehrzahl der Veranstalter auf 2G-Regeln setzt und damit die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Vorgaben freiwillig verschärft. Um der eigenen Gesundheit willen und natürlich um der der Gäste.

Wer geimpft oder genesen ist, kann ins Theater gehen, zum Konzert, ins Restaurant, in die Kneipe, ins Stadion. Und das ist gut so. Es darf keine „Lex Carneval“ geben, wenn gleichzeitig vor den angesagten Clubs der Stadt an den Wochenenden die Warteschlangen die Hundert-Meter-Marken deutlich überschreiten.

Natürlich steigen die Inzidenzwerte aktuell, die Zahl der Infektionsdurchbrüche bei Geimpften ist auch für Experten überraschend hoch. Aber wir müssen, bei aller Vorsicht, lernen, mit dem Virus zu leben. Corona wird nicht verschwinden aus unserem Alltag, genau so wenig wie Grippe, Windpocken oder Masern. Wir können uns nicht dauerhaft einsperren, das ist wie den Kopf in den Sand stecken.

Und was etwa ein Lockdown mit uns Menschen machen kann, haben wir ja bereits erlebt: Depression und Vereinsamung sind oft die Folgen. Von den wirtschaftlichen Auswirkungen mal ganz abgesehen. Noch einmal alles dichtmachen, können wir uns schlichtweg nicht leisten. Das Leben muss trotz Virus lebenswert sein, und da gehören gemeinsames Erleben und Feiern einfach dazu.

„Wir wollen nicht feiern um jeden Preis“, hat Festkomitee-Präsident Christoph Kuckelkorn gesagt. Aber im Rahmen des Möglichen. Keiner muss feiern. Wer Bedenken hat, kann zu Hause bleiben. Und so ist es jedes Gastronomen oder Wirtes ureigene Entscheidung, ob er am 11. 11. seine Location öffnet oder nicht.

Letzteres kann man mit Rücksicht auf die Gesundheit des Personals und der Gäste begründen, hat aber gerade für den Tag der Sessionseröffnung auch banale wirtschaftliche Aspekte. Denn es ist nur ein Tag, die Kontrollen sind aufwendig und kostenintensiv, der Personalmangel in der Branche gerade extrem.

Das wird sich im kommenden Jahr an Karneval ganz anders darstellen: Fünf Tage am Stück fettes Geld verdienen – da wird so mancher wieder dabei sein, der jetzt am 11. 11. aussetzt.



Die Inzidenzen steigen wieder, und der Karnevalsauftakt ist in Gefahr. Wir wollen schunkeln, bützen und feiern. Muss die große Party noch mal warten?

WAS MEINEN SIE?

Schreiben:
Kölner Stadt-Anzeiger
50590 Köln
Faxen:
0221/224-2524
Mailen:
ksta-leserbriefe@dumont.de
(Bitte alle Schreiben, Mails, Faxen und Online-Zusendungen mit kompletter Anschrift)

Jennifer Wagner, 30, freie Autorin, würde gerne wieder stundenlang in der Kostümkiste kramen und sich am Ende doch wieder als Papagei verkleiden. Aber das muss warten. Nicht zuletzt, weil zu viele Ungeimpfte die Gefahr für alle erhöhen.

Stefan Worring, 62, Chefreporter Lokales, feiert vor Neujahr keinen Karneval. Er findet aber: Gerade nach dem langen Lockdown soll jeder so feiern dürfen, wie es ihm gefällt – im Rahmen dessen, was erlaubt ist.



Illustration: Tobias Hahn